

Vertrauen und Verantwortung

Grundlagen einer Gesellschaftsanalyse

Teil I: Gemeinwohl

Christoph Noebel

2.1 Vertrauen

2.1.5 Vertrauen und sozialer Zusammenhalt

Zu Beginn unserer Auseinandersetzung mit dem Konzept des Vertrauens begründeten wir dessen Bedeutsamkeit mit dem Argument, dass es ein *Bindemittel* des sozialen Zusammenhalts darstellt. Nachdem wesentliche Facetten des Vertrauens behandelt und erörtert wurden, dient es unserer weiterführenden Analyse, noch einmal kurz auf diese Aussage einzugehen. Die Beschreibung als Bindemittel besagt, dass individuelles Vertrauen nicht nur als Reaktion auf einzelne Ereignisse, Zustände, Aussagen, Versprechen und Verhaltensweisen entsteht, sondern darüber hinaus einem *Verbindungsglied* entspricht, das zur Stabilität der Gemeinschaft beiträgt. Dieser Aspekt ist von Bedeutung, denn er wirft Fragen der kausalen Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Missständen und einem daraus resultierenden Schaden für den sozialen Zusammenhalt auf. Im Folgenden gehen wir auf diesen Aspekt des Vertrauens ein, um seine Rolle als zentrales Motiv in der Entstehung, Wahrung und Beschädigung des sozialen Gefüges hervorzuheben. Kurz formuliert, es sind nicht nur die Missstände an sich, sondern auch die daraus resultierenden Vertrauensverluste, die den sozialen Zusammenhalt gefährden.

Wie bereits dargestellt, beruht Vertrauen in andere Menschen weitgehend auf der subjektiven Bewertung ihrer Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit und Integrität. Dieser Bewertungsprozess muss nicht auf rationaler Basis geschehen, sondern basiert gelegentlich auf Ignoranz und Vorurteilen, sodass unbegründetes und *irrationales Misstrauen* daraus folgt. Derartiges Verhalten äußert sich beispielsweise darin, dass sich Menschen in einigen Milieus auf Grund gesellschaftlicher Veränderungen, insbesondere durch die Globalisierung, einer zunehmenden Andersartigkeit kultureller Werte und Lebensformen bedroht und ausgegrenzt fühlen. Unabhängig davon, ob die Sorgen berechtigt und rational nachzuvollziehen sind, sie schlagen sich in einem Vertrauensverlust und Zweifel an der Stabilität gewohnter Verhältnisse nieder.

Dazu kommt die These unseres Modells, dass Vertrauensbildung auf *Erwartungen* in gesellschaftliche Entwicklungen beruht, die enttäuscht werden können. Sollte dies geschehen, ergeben sich daraus Gefühle der Verletzung, Angst oder gar Wut auf politische Parteien, Staatsorgane, Wirtschaftsunternehmen oder andere Institutionen. Derartige Reaktionen mögen irrational sein, das Empfinden, benachteiligt oder ausgegrenzt zu werden entspricht jedoch in einigen Gesellschaftsmilieus den realen Gegebenheiten. In solchen Situationen wäre es hilfreich, wenn verantwortliche Politiker und Amtsträger für Aufklärung sorgten und sich glaubwürdig um die betroffenen Menschen kümmerten. Fällt deren Kommunikations- und Handlungsbereitschaft unzureichend aus, kann sich aus flüchtigen Emotionen eine dauerhafte Haltung des Misstrauens entwickeln, die sich in einem passiven Verhalten der Distanzierung, Abkehr oder Abschottung äußert.

Es sind also nicht nur die konkreten Umstände ökonomischer, politischer oder kultureller Art, die zur Bedrohung des sozialen Zusammenhalts führen, sondern auch die daraus entstehenden Vertrauensverluste in der Gesellschaft, die zum Teil auf Vernachlässigung und eine mangelhafte Kommunikationskultur zurückzuführen sind. Diesbezüglich lässt sich unser Modell heranziehen, um aufzuzeigen, dass nicht nur das Verspre-

chen ausschlaggebend für Vertrauensbildung ist, sondern auch die Art und Weise, wie es kommuniziert wird. Im Kontext des Wählerverhaltens werden wir diesem Argument folgen, denn das Konzept des Vertrauens bietet interessante Einblicke in die Motive des Nicht- und Protestwählers [K5.5]. Spätestens, wenn sich Misstrauen in einer Zuwendung zu Populismus, Radikalismus und Gewalttaten äußert, bilden sich Gefahren für die Demokratie.

Im Kontext des sozialen Zusammenhalts verfügt das Konzept des Vertrauens über einen wichtigen Aspekt. Es verweist nicht nur auf den Vertrauensverlust der Enttäuschten, sondern auch auf die Rolle der Vertrauensempfänger und deren Verantwortung für das Herbeiführen der Unzufriedenheit. Während der Fokus auf die Entfremdung der Betroffenen weitgehend negative Sachverhalte beschreibt, wirft das interaktive Konzept des Vertrauens auch kritische Fragen über den Vertrauensempfänger und dessen Rolle als Verursacher auf. Die These einer *Brückenfunktion* des Vertrauens lautet also, dass sie ein Verbindungsstück zwischen objektiven Missständen, ihrer subjektiven Wahrnehmung und Handhabe, der Verantwortlichen und letztlich der Auswirkungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt darstellt. Um dieses Argument zu verdeutlichen, lässt sich folgendes Beispiel heranziehen.

Im Rahmen der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1989 versprach der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl den ostdeutschen Bürgern das Entstehen „blühender Landschaften“. Obwohl ein Großteil dieses Versprechens während der folgenden Jahrzehnte aus materieller Sicht eingelöst wurde, waren die gesellschaftlichen Entwicklungen nicht durchweg von Erfolg gekrönt. Der Veränderungsprozess in der ehemaligen DDR gestaltete sich weitgehend als Übernahme durch die westdeutsche Politik, die vermied, ausreichende Erklärungsversuche zu unternehmen und auf die Empfindlichkeiten und Identität der betroffenen Bürger im Osten Deutschlands einzugehen.

Deren Gerechtigkeitssinn wurde und wird heute noch auf die Probe gestellt. Es herrscht sowohl eine Haltung der Überheblichkeit gegenüber den Bürgern ostdeutscher Bundesländer als auch ökonomische Ungleichbehandlung. Über dreißig Jahre nach der Wiedervereinigung sorgen Formen der Ungerechtigkeit für Unzufriedenheit in der Bevölkerung. Folglich verspüren bis zu 30% der Bürger in den ostdeutschen Bundesländern Misstrauen gegenüber den traditionellen Volksparteien und wenden sich zum Teil radikalen und populistischen Vereinigungen hin. Um das Misstrauen in ostdeutschen Bundesländern zu verdeutlichen, lässt sich die GfK Vertrauensstudie *Trust in Professions 2018* heranziehen, denn sie weist deutliche Unterschiede zwischen den neuen und alten Bundesländern auf. Wenn in den Klammern links die Vertrauenswerte des Ostens und rechts die des Westens angegeben werden, lassen sich für einige wichtige Berufe folgende Ergebnisse der Studie zusammenfassen: Polizisten (76%, 86%), Richter (58%, 77%), Beamte (48%, 64%), Journalisten (31%, 40%). Für die Berufspolitiker (14%, 14%) gilt derselbe Befund, den letzten Platz der Rangliste einzunehmen.

Im Verlauf des Textes werden wir gelegentlich auf das Thema der *sozialen Gerechtigkeit* eingehen, wobei der ökonomischen Ungleichheit und den Auswirkungen des Klimawandels auf jüngere Generationen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Diese Konzepte spielen im Zusammenwirken mit dem des Vertrauens eine wichtige Rolle in der Wahrung des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Denn Verletzungen des allgemeinen Gerechtigkeitssinns verursachen Unzufriedenheit und Brüche im sozialen Gefüge. Egal, ob es sich um Benachteiligungen und überzogene Einkommensunterschiede im privaten Marktsystem oder Ungerechtigkeiten der öffentlichen Behörden handelt, die entsprechenden Enttäuschungen der Bürger führen zu dauerhaftem Vertrauensverlust in den Staat und gefährden das System der liberalen Demokratie. Wenn durch Fehlentscheidungen und mangelhafte Kommunikation der Politik wiederholt Versprechen ge-

brochen und Erwartungen enttäuscht werden, schaden nicht nur reale Missstände dem Gemeinschaftsgefühl, sondern auch die dadurch verursachten Vertrauensverluste. Aus diesem Grund werden wir in unserer Definition des *Gemeinwohls* sowohl den Aspekt der sozialen Gerechtigkeit einbeziehen als auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt separat berücksichtigen und ihn mit den Konzepten der sozialen Verantwortung und des Vertrauens verbinden [K3.9].